

BLICKFELD

gym fms oberwil



FMS

Die Fachmittelschule



<u>editorial</u>	03	
<u>schwerpunkt</u>	04	FMS UND DANN?
	06	FMS AUS SICHT DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER
	09	INTERVIEW: EINBLICK IN DIE TEPPICHETAGE
<u>rückblick</u>	12	PROJEKT «BASEL - MOSKAU IN EINEM ZUG»
	14	PROJEKT BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG
	15	PROJEKT «LERNEN - ABER ANDERS!»
	16	KUNSTPROJEKT «DER KLANG ALS INSPIRATION»
<u>schwerpunkt</u>	19	BERUFSORIENTIERUNG AN DER FMS
	20	FMS UND GYM IM VERGLEICH
<u>best of</u>	22	FMA-TITEL
<u>après fms</u>	23	BETTINA SCHELKER, DMS-ABSCHLUSS 1990

DIE FMS AM GYMNASIUM OBERWIL

Im August 2013 war das Blickfeld, das zweimal im Jahr erscheinende Informationsheft des Gymnasiums Oberwil, fast ausschliesslich der FMS gewidmet. Als ich das fertige Heft erhielt, war ich begeistert: von der Vielfalt der dargestellten Themen, von der Sorgfalt der Auswahl, von der Lebendigkeit der Portraits – und einmal mehr von dieser Schule, die im Jahr 2004 als Nachfolgerin der «alten» DMS3 gegründet wurde. Die Besonderheit der FMS kommt darin klar zum Ausdruck, die Schülerinnen und Schüler präsentieren sich und die vielen Fotos dokumentieren ihre Leistungen in einem besonderen Licht.

Um unseren zukünftigen Schülerinnen und Schülern in den nächsten Jahren einen vertieften Einblick in die FMS Oberwil zu ermöglichen, haben wir uns entschieden, aus dem Blickfeld August 2013 einen Sonderdruck zu realisieren.

Ich wünsche Ihnen gute Lektüre!

Monika Lichtin, Konrektorin und Leiterin FMS Oberwil

«Gymnasium und FMS Oberwil», das steht an der Türe unseres Schulhauses. In der Umgangssprache aber sind wir nach wie vor einfach das Gym Oberwil; es ist halt kürzer und einfacher. Wenn Schülerinnen und Schüler der FMS sich ab und zu beklagen, nur Schüler zweiter Klasse zu sein, so mag das an solchen Benennungen liegen. Auch die Zahlenverhältnisse spielen eine Rolle: Die FMS macht nur etwa ein Viertel der Schülerschaft aus. Und der Abschluss gilt als weniger «hoch», weil er auf die Fachhochschulen und nicht auf die Universitäten vorbereitet. Auf der andern Seite ist

die FMS immer wieder die innovative Abteilung der Schule gewesen. Hier probierten viele Lehrpersonen neue Unterrichtsformen aus. Hier bringen die Schülerinnen und Schüler auch Erfahrungen aus der Berufswelt in die Schule ein. Hier wurden und werden auch immer wieder wichtige kulturelle Veranstaltungen erarbeitet. Die FMS ist ein wichtiger Bestandteil unserer Schule und unseres Schullebens. Sie ist das Hauptthema dieses Hefts.

Dr. Werner Baumann, Rektor



FMS UND DANN?

Fachmittelschule – Höhere Fachschule – Fachmaturität – Fachhochschule

Wenn man die FMS an den Anfang dieser Reihe stellt, wird klar, was diese Schule ist und wo sie die Schülerinnen und Schüler hinführt. Sie ist in der Mitte - zwischen der Berufslehre oder der WMS mit Berufsmatura und dem Gymnasium - der dritte Weg zu einem Studium an einer Höheren Fachschule (nach 3 Jahren FMS mit FMS-Ausweis) oder einer Fachhochschule (nach 4 Jahren mit Fachmaturitätszeugnis). Sie vermittelt eine breite Allgemeinbildung und hat gleichzeitig durch die Praktika einen starken Bezug zur Berufswelt.

Früher hiess sie ganz einfach DMS, Diplommittelschule, war die schulische Vorbereitung auf praktische Ausbildungen im Gesundheits- und Sozialbereich und auf das damalige Lehrerseminar. Kurz gesagt, eine Schule für diejenigen (vor allem Mädchen), welche für die angestrebten Ausbildungen noch zu jung waren und gerne noch zur Schule gingen.

Später, beim Start der FMS im Kanton BL (2004), standen viele Fragen im Raum. Man wusste nicht, ob sich die neue Schule durchsetzen würde, ob es genügend Praktikumsplätze für die Fachmaturität gebe und ob die Schülerinnen und Schüler die Herausforderungen eines Studiums meistern würden.

Heute hält die FMS, was sie verspricht. Sie bereitet konsequent auf eine weitere anspruchsvolle Ausbildung oder ein Studium in vier Berufsfeldern vor: Pädagogik, Gesundheit, Soziales, Kunst. Primarlehrer, Sozialarbeiterin, Sozialpädagogin, Fachfrau Pflege, Physiotherapeut oder Grafikerin. Das sind die am meisten genannten Wunschberufe zu Beginn der FMS, und das sind auch

die Ausbildungen, die unsere Schülerinnen und Schüler nach der FMS am meisten in Angriff nehmen.

Heute ist klar, die FMS ist gut positioniert und gewinnt an Bekanntheit. Die Schülerinnen und Schüler finden in den meisten Fällen leicht eine Praktikumsstelle, insbesondere im Bereich Gesundheit und Soziales. Sie sind gefragt und die Rückmeldungen sind äusserst positiv.

Viele studieren an einer Fachhochschule oder einer Höheren Fachschule. Die Fachmaturanten und Fachmaturantinnen der «ersten Jahrgänge» schliessen ihr Studium ab.

Heute ermöglicht die FMS auch mehr: Die Bildungs-

landschaft hat sich in den letzten Jahren erheblich verändert. Neue Studiengänge wurden entwickelt; oft auch in beruflichen Bereichen, die wenigen bekannt sind. Dies hat das Spektrum der Ausbildungsmöglichkeiten erweitert. Oft zählt nicht mehr das berufsfeldspezifische Fachmaturitätszeugnis, vielmehr ist es bei Eignung und entsprechenden Praktika möglich, verschiedenste Ausbildungsgänge zu absolvieren. Und immer öfter werden der FMS-Ausweis und die Fachmaturität explizit in den Aufnahmebedingungen erwähnt.

Heute wissen wir, dass gegen 70 % unserer Schülerinnen und Schüler an einer Fachhochschule, einer Höheren Fachschule oder in einer anspruchsvollen Berufsbildung sind. Die weiteren 30% machen ein Praktikum, eine Lehre oder eine weitere schulische Ausbildung.

Monika Lichtin, Konrektorin und Leitung FMS

* * *

*Die FMS bereitet konsequent auf
eine weitere anspruchsvolle
Ausbildung vor.*

* * *

ZWEI UNGEWÖHNLICHE AUSBILDUNGSWEGE

Berufsfeld Gesundheit

Berufsfeld Kunst



Jannik Hon

FMA: Praktikum im Bereich Life Sciences

Fachmaturitätsarbeit: «OSNA - schneller molekularer Nachweis von Metastasen bei Darmkrebs»

Aktuelle Ausbildung: Hochschule für Wirtschaft und Technik Chur, Studiengang «Bachelor of Science FHO in Media Engineering» (Multimedia Production).

Während meines einjährigen Praktikums in einem medizinischen Labor für meine FMA Gesundheit habe ich festgestellt, dass die Laborarbeit doch nicht ganz meine Sache ist. Ich habe danach direkt ein neues Praktikum gemacht. Während meines dritten Praktikums in der Musikredaktion des Lokalsenders Radio X stärkte sich mein Interesse für Medien und Musik. So habe ich mich entschlossen, an der HTW Chur den «Bachelor of Science FHO in Media Engineering» (Multimedia Production) anzugehen. Nun habe ich gerade die zweiten Semesterprüfungen absolviert und denke, dass ich mich richtig entschieden habe.



Franziska Lütte

FMA: Praktikum in einem Architekturbüro

Fachmaturitätsarbeit: «Wie wirken Farben auf Menschen? – Farbkonzept in einem Restaurant»

Aktuelle Ausbildung: Höhere Fachschule für Tourismus Graubünden (HFT), Studiengang «Diplomierte Tourismusfachfrau HF»

Meine Ausbildung dauert drei Jahre. Im zweiten Jahr absolviert jeder Student / jede Studentin ein Praktikumsjahr, was unglaublich erfahrungsreich ist. Ich arbeite zurzeit im Sportmanagement, in einer Agentur, welche die beiden Ski WMs (Alpin sowie Nordisch) vermarktet.

Es gibt viele Studierende, die von der FMS kommen. Eine FMA ist nicht zwingend notwendig. Ich kann die HFT nur weiterempfehlen. In der Ausbildung geht es genauso praxisnah weiter wie in der FMS.

FMS AUS SICHT DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Am 20. Juni 2013 konnten 52 Schülerinnen und Schüler an der FMS-Abschlussfeier ihr Diplom in Empfang nehmen. Sie blicken auf drei ereignisreiche Jahre zurück: Was nehmen sie mit? Was hat ihr Interesse geweckt? Was hat sie überzeugt? Was weniger? Lesen Sie selbst:

Wenn ich zurück an den ersten Schultag denke, werde ich nervös wie damals. Ich weiss noch, dass ich irgendwie Angst hatte, aber auch gespannt auf die Zeit an der FMS war. Und jetzt ist es schon vorbei. Die Zeit hier war spannend, lustig, genug oft auch stressig. Die Bildungsreise nach Barcelona ist mein persönlicher Höhepunkt: Wir konnten viel entdecken und uns als Klasse noch besser kennen lernen.

Melissa Celik

Diese drei Jahre haben einige künstlerische Talente in mir geweckt, welche ich selbst von mir so nicht kannte. Die Atmosphäre an dieser Schule zwischen Lehrern und Schülern ist für mich nicht vergleichbar mit anderen Schulen. Von meinem ersten Schultag an bis hin zu jeder Reise gibt es Erlebnisse, die mich in meinen Sozial- und Selbstkompetenzen gestärkt haben. Die FMS in Oberwil ist eine sehr grosse Chance, die man nutzen sollte.

Aylin Arabul

Die drei Jahre an der FMS Oberwil gingen schnell vorbei. Toll fand ich, dass wir schon ab der 2. Klasse mehr Unterricht in den von uns gewählten Berufsfeldern hatten. Im letzten Jahr konnten wir uns zwischen drei PA-Projekten entscheiden, ich habe die richtige Wahl getroffen und meldete mich für das Theaterprojekt an. Dieses Projekt war sehr zeitaufwendig, doch es hat sich gelohnt, das Resultat war super und in den intensiven Proben sind wir zu einer grossen solidarischen Gruppe gewachsen.

Stefanie Thoma

In diesen drei Jahren habe ich einiges gelernt. Nicht nur Faktenwissen, sondern soziale Kompetenzen. Etwa während der Projektarbeit «Lernen-aber anders», wo wir eine Exkursion ins Tessin unternommen haben. Die Projektarbeit ist eine gute Abwechslung zum normalen Unterricht, wo wir viel Theoretisches in die Hand gedrückt bekommen. In der 2. Klasse durften wir ein 3-wöchiges Praktikum absolvieren. Ich bin dankbar



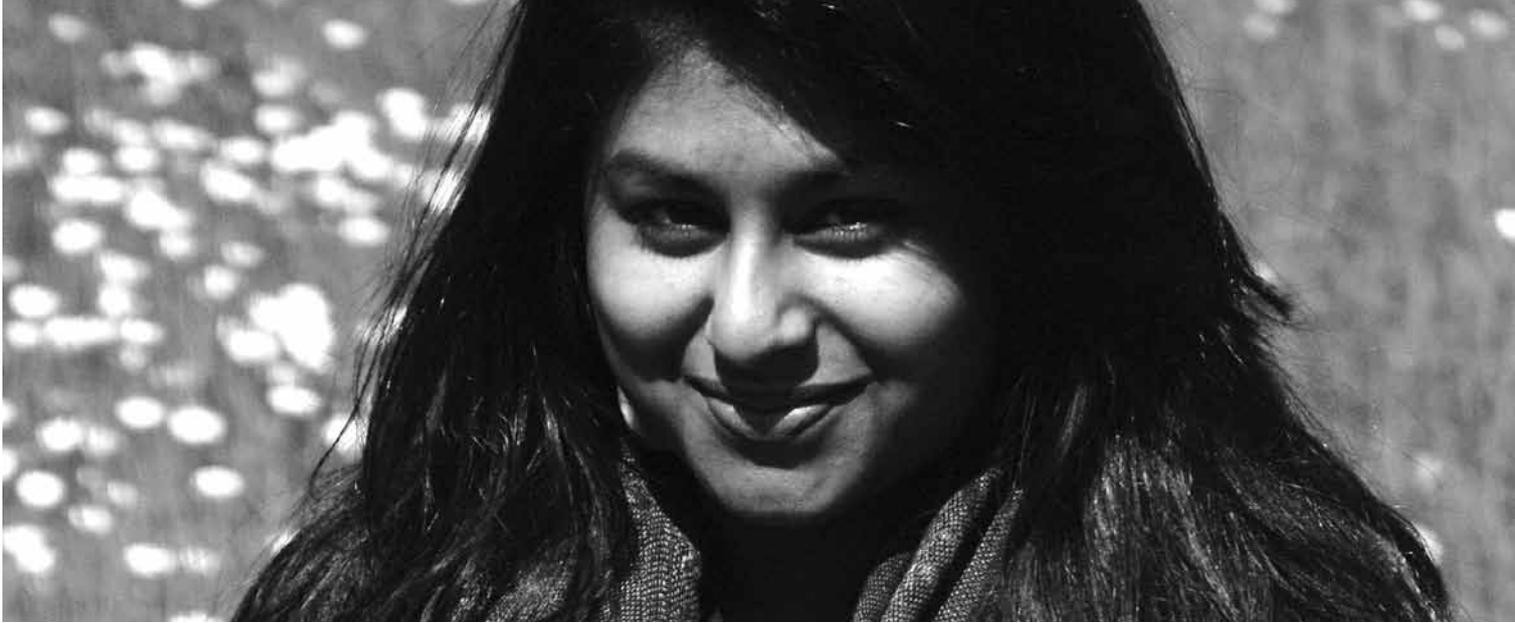
Melissa Celik



Aylin Arabul



Stefanie Thoma



dafür, dass uns diese Zeit gegeben worden ist. Denn dadurch habe ich einen Einblick in das Berufsleben erhalten, was in der Schulzeit zu kurz kommt.

Lidia Maniccam

Gegen Ende der drei Jahre war ich nur noch froh, dass der Abschluss meiner Schulzeit an der FMS in Sicht ist. Neben dem permanenten Stress hat es auch schöne Momente gegeben: die Themenwoche in Langnau im Emmental und unsere Bildungsreise nach Amsterdam. Am besten gefallen hat mir das 3-wöchige Praktikum in der 2.Klasse.

Sandra Joss

Die drei Jahre an der FMS sind rasend schnell vorübergegangen. Ich habe sehr vieles gelernt, vor allem bin ich die letzten drei Jahre ziemlich eigenständig und

erwachsen geworden. Ich musste viele Entscheidungen treffen, dabei hat mich die Schule unterstützt und mich auf meine Zukunft vorbereitet. Auch wenn es kein Zuckerschlecken war, bin ich froh, diese Schule gemacht zu haben.

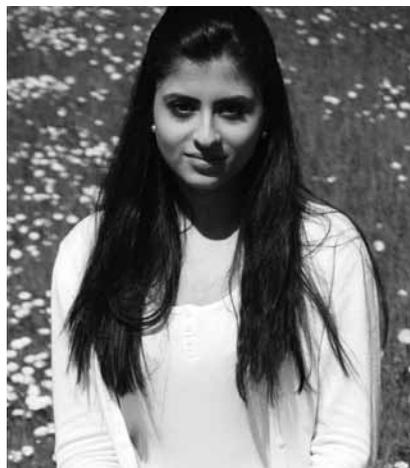
Vinora Thill

Ich finde an der FMS gut, dass man zwischen vier verschiedenen Berufsfeldern wählen kann. Ich wusste am Anfang noch nicht, was ich später genau arbeiten wollte, doch mit der FMS hat man vier mögliche Richtungen. Man bekommt bei dieser Entscheidung Unterstützung, mir haben die Praktika im 2. Jahr sehr geholfen. Die ausserschulischen Programme wie die Skitage oder Lager fand ich ebenfalls bereichernd, da man in der Schule doch nicht nur lernt, sondern drei Jahre lang unter Menschen ist.

Fiona Scheuermann



Sandra Joss



Vinora Thill



Fiona Scheuermann



Martina Eugster



Weimar Arnéz



Niels Jäggy

Am meisten Erfahrungen habe ich gemacht, als wir die Selbständige Arbeit schreiben mussten, ebenso während der drei Wochen Praktikum. Ein positiver Aspekt war ebenfalls, dass man spürte, dass sich das Verhältnis zwischen Lehrpersonen und Schülern im Gegensatz zur Sekundarstufe verändert hat. Ich wurde gut auf die Selbständigkeit vorbereitet und ich freue mich jetzt auf das folgende Studium.

Martina Eugster

Die FMS Oberwil war für mich eine schöne Zeit, auch wenn es ein langer und steiniger Weg bis zum Abschluss war. Was habe ich dazugelernt? Ich habe gelernt, Verantwortung zu übernehmen,

selbständig zu arbeiten und ich habe mein Allgemeinwissen erweitert. Meine persönlichen Highlights: die Bildungsreise nach Barcelona und das Theaterprojekt «Basel-Moskau in einem Zug». Es ist cool, diese Schule geschaffen zu haben!

Niels Jäggy

* * *

*Fenster zu neuen
Denkweisen und Ansichten
wurden uns hier eröffnet,
wofür ich dankbar bin.*

* * *

Wie haben wir diese Schule doch verflucht und gehasst, und auf eine gewisse Art und Weise trotzdem gemocht. Die drei Jahre hier haben uns Schüler doch stärker geprägt und verändert als gedacht. Neue Fenster zu neuen Denkweisen und Ansichten wurden uns hier eröffnet, wofür ich dankbar bin. Nun ist die «Schöggeler-Zeit», wie sie von vielen Berufstätigen genannt wird, zu Ende und jeder Einzelne von uns geht seinen eigenen Weg.

Weimar Arnéz

Während meiner Zeit an dieser Schule kam ich in vielen Bereichen weiter. Die Fächer in meinem Berufsfeld «Kunst» haben mir am besten gefallen, denn die Freiheit, die einem dort gelassen wird, regt zu Kreativität an.

Marko Peric

Fotos: Vera Zurbrügg



IMMER MEHR LEHRKRÄFTE MÖCHTEN AUSDRÜCKLICH AN DER FMS UNTERRICHTEN

*Interview mit Monika Lichtin, Konrektorin und Leiterin der FMS,
und Walter Lang, Musiklehrer und FMS-Assistent*

Walter, welches sind deine Aufgaben und Funktionen in der FMS-Assistenz?

Walter Lang (LA): Im Herbst liegt der Schwerpunkt meiner Arbeit auf den Berufsfeldinformationen für die drei ersten FMS-Klassen. Ich orientiere mich über Neuerungen, bereite das Material für die Ausstellungen vor, die im September stattfinden, und bin dort insbesondere für das Berufsfeld G (Gesundheit und Naturwissenschaften) zuständig. In Zusammenarbeit mit den drei weiteren Fachmittelschulen des Kantons Baselland und der FMS Basel-Stadt organisiere ich ausserdem die Besuche an den verschiedenen Fachhochschulen in der Nordwestschweiz, welche die Schülerinnen und Schüler der ersten FMS-Klassen beider Kantone (insgesamt ca. 500) im November unternehmen, sowie einen Campus an der FMS Basel-Stadt, auf dem im Rahmen von Referaten über Studiengänge an Fachhochschulen der ganzen deutschsprachigen Schweiz informiert wird. Ferner führe ich mit jeder Klasse einen dreistündigen Workshop durch, in dem ich den Schülerinnen und Schülern zeige, wie sie sich selbstständig Informationen zur Berufswahl beschaffen und anlässlich einer Selbstevaluation ihre Fähigkeiten und Wünsche eruieren können. Parallel dazu verwalte ich die Daten aller Praktikumsplätze der Fachmatur-Kandidatinnen und Kandidaten, koordiniere die Präsentationen der Fachmaturitätsarbeiten und der Selbständigen Arbeiten. Und schliesslich fällt auch die Organisation aller FMS-Feiern in meinen Aufgabenbereich. Nicht zur vergessen ist die Organisation des Aktionstages Mitte September. Zum Glück darf ich dabei auf die tatkräftige Unterstützung der Fachschaft Sport zählen.

* * *

*Ein starker Berufsfeldbezug sowie
eine sehr gute Allgemeinbildung,
das sind unsere Trümpfe.*

* * *

Was macht für dich den FMS-Schüler resp. die FMS-Schülerin aus, eventuell auch in Abgrenzung zum Gymnasiasten resp. zur Gymnasiastin?

LA: FMS-Schülerinnen und -Schüler wollen eher anschaulich und handlungsorientiert unterrichtet werden und reagieren sensibler und unmittelbarer auf methodisch-didaktische Mängel. Blockiert der Unterricht, kann ich das oft an der Mimik ablesen. Das gibt mir als Lehrer die Chance, Konflikte sofort zu erkennen und zu neutralisieren.

Monika, wie würdest du diese Frage beantworten?

Monika Lichtin (LN): Tendenziell ist es sicher so, dass die Interessen und beruflichen Perspektiven bei FMS-Schülerinnen und -Schülern anders gelagert sind. Im Gymnasium ist eine sehr hohe Leistungsfähigkeit in allen Fächern gefragt und der Stressfaktor ist insgesamt höher. Es gibt allerdings auch immer wieder Schülerinnen und Schüler, bei denen man nicht merken würde, wenn sie über Nacht die Abteilung gewechselt hätten resp. ins Gymnasium übergetreten wären. Das gilt übrigens auch für den umgekehrten Fall.

Wo seht ihr die Stärken der FMS, auch dies in Abgrenzung zum Gymnasium?

LN: Der Unterricht an der FMS ist umfassender und praktischer. Dass Sport, Musik und Bildnerisches Gestalten auch Promotionsfächer sind, ist für viele Schülerinnen und Schüler von Vorteil, insbesondere für angehende Primarlehrerinnen und -lehrer. Sie werden

in den musischen Fächern an der FMS besser ausgebildet als am Gymnasium. Das ist v.a. für diejenigen wichtig, die später an einer kleinen Primarschule unterrichten, wo eine Lehrkraft unter Umständen die ganze Fächerpalette abdecken muss. Ein Blick auf die Politik bestätigt das: Dort wird zune-

ehmend der Ruf laut, dass eine Klasse von einer einzigen Lehrperson unterrichtet wird und nicht von dreien oder viere. Ein starker Berufsfeldbezug sowie eine sehr gute Allgemeinbildung, das sind unsere Trümpfe.

LA: Was auch wichtig ist: Nach einer gymnasialen Matur stehen einem zwar alle Studiengänge an der Universität und den Fachhochschulen offen. Das heisst aber noch lange nicht, dass man das Studium tatsächlich abschliesst. An der Universität sind die Tore einfach offen und es spielt keine Rolle, ob beispielsweise eine Psychologie-Vorlesung vor 400 Studierenden stattfindet. Man weiss ja: Nach einem Jahr bleiben sowieso nur noch rund vierzig Prozent der Studienanfänger übrig ... Mit einer Fachmatur hat man dagegen gute Perspektiven, das Studium auch abzuschliessen, sofern man einen Studienplatz an einer Fachhochschule bekommt. Das Phänomen von Versuch und Irrtum gibt es hier weniger. Das hat zum einen mit der grösseren Zielorientiertheit der Fachmaturandinnen und -maturanden zu tun und



zum andern mit der Selektionierung durch die Fachhochschulen. Studienplätze sind hier begrenzt und zum Teil sehr teuer. Die Fachhochschulen geben vor, wen sie aufnehmen, und sie entscheiden sich für diejenigen, die gute Chancen haben, nach drei Jahren mit einem Bachelor abzuschliessen.

Monika, du hast vor fünf Jahren die Leitung der FMS Oberwil übernommen. Wenn du heute auf die Anfänge zurückblickst: Was hat sich verändert? Wo sieht man bereits deine Handschrift?

Mein grosses Ziel am Anfang war, dass die FMS eine Selbstverständlichkeit bekommt, die sie damals eben noch nicht hatte. Als ich kam, befand sich die FMS noch in ihren Gründerjahren und es gab eine gewisse Konkurrenz zum Gymnasium. Das war u.a. daran erkennbar, dass nicht alle Lehrkräfte bereit waren, auch an der FMS zu unterrichten. Heute ist davon nichts mehr spürbar, im Gegenteil: Immer mehr Lehrkräfte möchten ausdrücklich auch an der FMS unterrichten. Ich glaube, die FMS hat heute eine gewisse Selbstverständlichkeit und ist etabliert. Wenn sich das auf die Schülerinnen und Schüler überträgt, ist mein Ziel erreicht. Ganz so weit sind wir aber noch nicht.



Was fehlt noch zur endgültigen Erreichung dieses Ziels?

Zum einen muss die Aussenwirkung verbessert werden, um die FMS einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Aus diesem Grund haben wir eine neue Broschüre geschaffen, in der erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschule porträtiert werden, denn positive Vorbilder sind sehr wichtig. Vermehrte Öffentlichkeitswirkung streben wir auch an, indem wir die Fachmaturitätsfeier Gesundheit/Soziales/Kunst und Pädagogik mittlerweile auf kantonaler Ebene durchführen und dazu jeweils eine Persönlichkeit aus der Politik einladen. Handlungsbedarf besteht schliesslich noch im Bereich der Zugänge zu den Hochschulen. Es leuchtet nicht ein, dass ein Berufsmaturand via Passerelle an die Universität gelangen kann, einem Absolventen der Fachmaturitätsschule dieser Zugang aber verwehrt ist. Unsere Fachmaturandinnen und -maturanden haben eine viel breitere Ausbildung vorzuweisen und sind damit besser vorbereitet auf die Passerelle. Grundsätzlich und inhaltlich ist völlig klar, dass die Passerelle für die FMS kommen muss, und die Vorarbeiten dazu sind

unsererseits gemacht. Letztlich ist das aber ein politischer Entscheid. Wann der kommt, dazu wage ich noch keine Prognose.

Gibt es Erlebnisse, die sich bei dir besonders eingebrannt haben?

Zu den Highlights des Jahres gehören bestimmt die Präsentationen der Fachmaturitätsarbeiten und die Fachmaturifeiern. Ich staune immer wieder, wie sich die Schülerinnen und Schüler nach einem Jahr Praktikum weiterentwickelt und was sie in dieser Zeit geleistet haben. Dazu gehören auch diejenigen, welche das unter eher schwierigen sozialen oder familiären Bedingungen geschafft haben. Dass sich diese Leute durchbeissen, beeindruckt mich besonders!

Interview: Markus Gisin und Sabina Salm

Fotos: Barbara Boner

Die Ausbildung an der FMS sieht im letzten Ausbildungsjahr einen 3-Stunden-Block

PROJEKTARBEIT

vor. In diesem Unterrichtsgefäß sollen auch überfachliche Kompetenzen wie Belastbarkeit, Teamfähigkeit, Konflikt- und Kritikfähigkeit sowie Kreativität und Selbständigkeit gefördert werden. Auf den folgenden drei Seiten werden die drei letzten Jahresprojekte vorgestellt.



Basel-Moskau in einem Zug



Wir haben am 4. März 2013 mit «Basel-Moskau in einem Zug» Premiere gefeiert. In der gleichen Woche haben wir das Theaterstück noch weitere vier Mal in der Aula des Gymnasiums Oberwil gezeigt. Im Schnitt sind 145 Besucherinnen und Besucher zu den Aufführungen gekommen – insgesamt also 725 Zuschauer.

Das grosse Interesse, die vielfältige Unterstützung und all die positiven Rückmeldungen haben uns sehr gefreut. Noch Tage nach der Dernière ist das Stück über Elena, Yuna und Mels InterRail-Tour an der Schule in aller Munde gewesen: Die drei Freundinnen sind während der drei Wochen 458 Stunden und 12 Minuten non-stop im Zug gewesen, sind 12 Mal zwischen Basel und Moskau hin- und hergefahren. Nach ersten Strapazen und Konflikten haben sie sich bewusst für diese eigenwillige Reiseform entschieden. «Wir wollen gar nie ankommen. Wir wollen was anderes. Wir wollen fahren.», meint Mel im Stück. Unterwegs haben sie über sich selber nachgedacht, über ihre Eltern, ihre Lebenssituation, ihre Wünsche und Träume und haben somit eine Reise zu sich selbst unternommen.

Die diesjährige Projektgruppe setzte sich aus Schülerinnen und Schülern zusammen, welche sich für einen der drei Verantwortlichkeitsbereiche des Theaters interessierten: Schauspiel, Musik oder Bühnenbild/Grafik. Das Projekt bot die Chance, verschiedene gestalterische Tätigkeitsfelder rund um eine Theaterproduktion kennen zu lernen. Dementsprechend standen die Jugendli-

chen nicht nur auf der Bühne, sondern sie haben auch Songs neu arrangiert, die Szenen rhythmisiert, die Kostüme ausgesucht, das Bühnenbild gebaut, das Layout der Drucksachen gestaltet.

Die 29 beteiligten Schülerinnen und Schüler dieses Theaterprojektes haben deutlich mehr geleistet, als man im Rahmen eines Schulfaches erwarten darf. Bereits während des Schuljahres ab Mitte August 2012 haben sie über den 3-Stunde-Block hinaus gearbeitet. In der Schlussphase haben alle Beteiligten in den Ferien und an Wochenenden sechs volle Tage an das Projekt gegeben.

In der Schlussrunde meinten einige Schülerinnen und Schüler: «All der Aufwand hat sich mehr als gelohnt.» «Unglaublich, wie viele Komplimente ich erhalten habe.» «Wir hatten viele Krisen, aber wir haben alle gemeinsam überwunden.» «Ich werde die Gruppe richtig vermissen.» «Wenn man etwas so richtig will, kann man Berge versetzen.» «Schade, dass diese Zeit nun vorbei ist.»

So geht es auch uns von der Projektleitung: Judith Sauter (Bühnenbild, Kostüm, Grafik), Yves Neuhaus (Musik und Audiogestaltung) und Markus Gisin (Stück und Regie).

*Text: Markus Gisin, Deutsch- und Französischlehrer
Fotos: Ernst Rudin, Judith Sauter*

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Einblick in ein BNE-Projekt

Wir sind in unserer Projektarbeit von der folgenden Schlüsselfrage ausgegangen:

Wie lässt sich der ökologische Fussabdruck verkleinern? Denn heute leben über 7 Mrd. Menschen auf der Welt. 2050 werden es gemäss UNO ca. 9 Mrd. sein. Immer mehr Menschen müssen also mit der gleichen produktiven Landfläche versorgt werden.

Aus diesem Grund startete das BNE-Projekt mit der Bestimmung des persönlichen ökologischen Fussabdrucks. Es folgte eine intensive Auseinandersetzung mit den 3 Säulen der Nachhaltigkeit Ökologie, Ökonomie, Soziales sowie den 3 Strategien Effizienz, Konsistenz, Suffizienz. Nach den Exkursionen zu den Themen Urban Agriculture, globaler Konsum und nachhaltige Energie wurde mit den Projekten begonnen.

1 Bau eines Etagenwurmkomposts für die Cantina

In der Gym-Küche fällt jeden Tag organischer Abfall an. Dieser wird gegen Bezahlung von einer Firma abtransportiert, wobei auch CO₂ frei wird. Durch den Etagenwurmkompost soll der Abfall nun vor Ort kompostiert werden. Das heisst, kein CO₂. Mit der Zeit entstehen aus dem Abfall fruchtbare Erde und Wurmtee. Beides steht dann der Gym – Kräuterspirale als Gratsdünger zur Verfügung. Gut für den Geldbeutel der Cantina, fürs Klima und für alle, welche die mit frischen Bio-Kräutern zubereiteten Gerichte der Cantina konsumieren.



2 Werkstatt für eine 5. Primarklasse zum Thema ökologischer Fussabdruck

Die Werkstatt besteht aus 6 Posten: CO₂, Fleisch, Energie, Raumnutzung, Littering, Recycling. Bei diesen Posten spielen die Strategien der Nachhaltig-

keit eine zentrale Rolle, v.a. in Bezug auf den Konsum. Die Primarschülerinnen und -schüler lernen an den Posten auf spielerische Art und Weise, was sie zu einer gesunden Umwelt beitragen können, damit diese auch der nächsten Generation als Lebensgrundlage dienen kann.

3 Upcycling – Projekte

Beim Upcycling werden Abfallprodukte in neuwertige Produkte umgewandelt bzw. aufgewertet. Es werden keine neuen Ressourcen verbraucht.

Katrin Dettwiler, Geografielehrerin

*Corporate Identity der Werkstatt
«Ökologischer Fussabdruck»*



Lebten alle so wie wir, bräuchte es 2 ½ Erden.



Wir haben aber nur eine.

Lösungsstrategien

- Recyceln
- Wenig konsumieren
- Ökologisch konsumieren
- Strategisch konsumieren
- Gar nicht konsumieren



lernen – aber anders!

Von einer Sekunde zur nächsten waren wir in der Risikozone! Die Schülerin war ins Straucheln geraten und - vom Gewicht ihres schweren Rucksacks mitgerissen - von einem eigentlich völlig harmlosen Weg in den angrenzenden Abhang mit grossen Geröllbrocken gestürzt. Nach ein paar spektakulären Überschlagen blieb sie bei einem grossen Stein liegen und rührte sich nicht mehr. Schnell waren wir bei ihr und stellten erleichtert fest, dass Schlimmeres ausgeschlossen werden konnte. Später sollte sich herausstellen, dass ein Knieinnenband gezerzt war, der Vorfall sonst aber mit ein paar Schürfwunden glimpflich verlaufen war.

Die Szene, in der uns im Missgeschick das Glück wirklich nahe stand, gehörte - natürlich zum Bedauern aller - zur Projektarbeit der dritten FMS-Klassen (Abschlussjahrgang 2013).

Ziel des Jahreskurses «Lernen – aber anders!» war es, mit den Schülerinnen und Schülern, welche diese Option gewählt hatten, verschiedene Lern- und Schulkonzepte kennenzulernen und nach Möglichkeit erleben zu lassen. Vor dem Hintergrund jenes pädagogischen Modells, das ihren Schulalltag während der letzten elf Jahre geprägt hatte, wurden das Schulmodell von Maria Montessori, die Steinerschen Waldorf-Schulen und die Erlebnispädagogik in ihren Grundzügen thematisiert und analysiert.

Der Besuch zweier Schulen in der Region zeigte uns, wie die Welt- und Menschenbilder von Rudolf Steiner und Maria Montessori im pädagogischen Alltag umgesetzt werden. Und die Prinzipien der Erlebnispädagogik sollten im Rahmen einer viertägigen Bergwanderung im Tessin persönlich erfahrbar werden.

So zog dann Anfang September 2012 die Oberwiler Karawane tapfer die sonnengefluteten Tessiner Hügelketten hinauf und hinunter. Bis nach zum Teil sieben Stunden anstrengenden Marsches auch dem Letzten in die Beine und vor Augen geführt wurde, was es für die Selbstkompetenz bedeutet, sich ausserhalb der alltäglichen Komfortzone zu fordern. Dass es dabei zu heiklen – wie eingangs geschilderten – Situationen kommt, kann bei aller Um- und Vorsicht leider nie ausgeschlossen werden.

In unserem Fall aber durften wir auf einen guten Schutzengel, eine tapfere und humorvoll stressresistente Betroffene und eine Gruppe mit viel positiver Kraft und grosser Sozialkompetenz bauen. Diese Konstellation gab uns die Möglichkeit, die Unternehmung trotz des Zwischenfalls ohne Hilfe von aussen erfolgreich abzuschliessen und zu einem Erlebnis werden zu lassen, das für alle ein Meilenstein der FMS-Zeit bleiben wird.

Projektleitung: René Fankhauser und Andres Hunziker

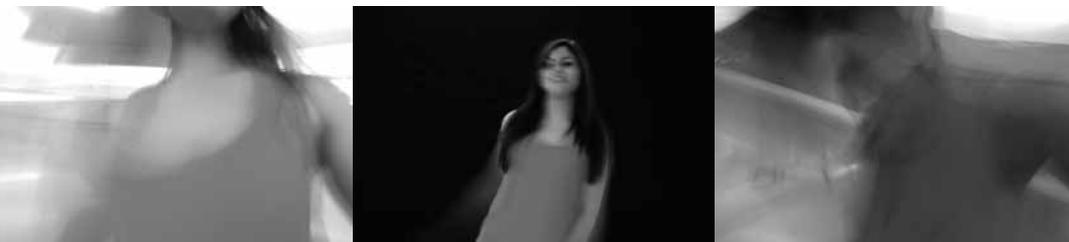
Andres Hunziker



Der Klang als Inspiration

Das Fach Kunstprojekt (KP) zählt mit drei Wochenlektionen zu den Berufsfeldfächern Kunst in der 3. FMS. Ziel des Faches ist es, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, ein künstlerisches Projekt zu entwickeln – von der Idee über die Planung, konkrete Umsetzung bis hin zur Ausstellung und Präsentation. Dieser Lernprozess ist eine wichtige Erfahrung für alle, die eine gestalterische Ausbildung einschlagen möchten. In der Regel werden in einem Schuljahr drei Projekte realisiert: zwei kleinere, technisch und thematisch stärker vorgegebene Projekte im ersten Semester und ein grösseres freies Projekt im zweiten Semester. 2013 war das Oberthema des Abschlussprojektes Klang und Bild: Musik, Klänge oder Geräusche dienten als Inspiration und Ausgangslage für die künstlerischen Projekte. Speziell war dieses Jahr die Zusammenarbeit mit einer Schülerin, die das KP im Fach Musik absolvierte. Der Höhepunkt des Kunstprojekts ist jeweils die öffentliche Präsentation und Vernissage in der Galerie Wertheimer (Ziegelei Oberwil), wo wir seit sieben Jahren dank der grosszügigen Unterstützung von Monika Wertheimer unsere Werke ausstellen dürfen.

Caroline Erdmann, Lehrerin für Bildnerisches Gestalten



Vinora Thill

(E) MOTION, 2013

Inkjetprint auf Aluminium

3er Serie à je 16,2 x 65,5 cm

Bei meiner Abschlussarbeit im Kunstprojekt geht es ums Ausdruckstanz. Ich wollte drei Emotionen (traurig/ruhig, glücklich/fröhlich, wütend) mit Tanzen ausdrücken. Dazu habe ich mehrere Lieder ausgesucht, die zu den Emotionen passen. Beim Tanzen zu diesen Liedern habe ich mich fotografieren lassen und habe selbst die Kamera in die Hand genommen und tanzend Bilder von mir geschossen. So habe ich zwei Ansichten: die des Betrachters und die von der Tänzerin. Meine Arbeit besteht aus drei Serien mit jeweils drei Fotografien, die auf Aluminiumplatten aufgezogen sind.

Roxana Buder

Mood, 2013

Aquarell auf Papier

Drei Serien à je 3 bzw 9 Bilder, 10 x 16 cm

Maria und ich haben uns für eine gemeinsame Arbeit entschieden: Ich male meine Stimmung, Maria greift die Stimmung meiner Malerei auf und improvisiert dazu auf dem Klavier. Auf ihre Musik reagiere ich wieder mit einer Malerei usw. Durch dieses Wechselspiel entwickeln sich sowohl die Malerei als auch die Musik immer weiter. Zu einem ausgewählten Lied male ich zudem weitere Bilder, um die unterschiedlichen Aspekte des Liedes zu zeigen. Ich habe mich für diese Arbeitsweise entschieden, da ich finde, dass die Stimmung, die uns wechselhaft auf ihre eigene Art und Weise durch den Tag begleitet, mit der Leichtigkeit von Aquarellfarben gut wiedergeben werden kann.

rückblick

Vera Zurbrügg

Dancing Lights, 2013

Inkjetprints auf Aluminium

42 x 29.7 cm bzw. 29.7 x 42 cm

Die an einer Person befestigten Lichtquellen sollen in meiner Arbeit den Fluss der Musik wiedergeben. Dabei wurden die Tanzbewegungen mithilfe von Langzeitbelichtung dargestellt.



Jasmine Hafayedh

Farbtanz, 2013

Inkjetprints auf Forex

13 x 30 cm

In meinen Bildern lasse ich die Farben zu meiner Musik tanzen. Dazu brauche ich die Box einer Musikanlage, die ich zuvor mit Folie bezogen habe. Auf die Folie trage ich ein paar Tropfen Farbe auf. Wenn alles so vorbereitet ist, spiele ich die Musik ab. Durch die Vibration der Basstöne fängt die Farbe an hochzuspringen. Diese Momente halte ich in Fotografien fest.

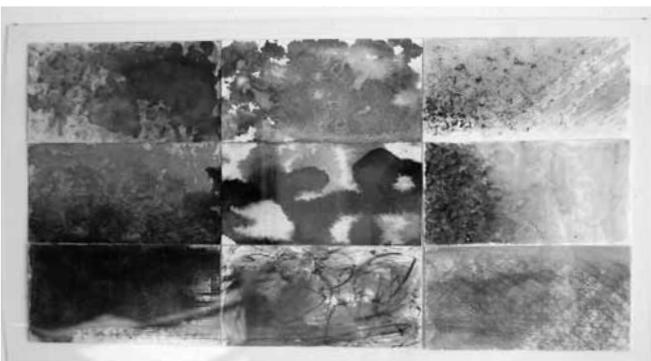
Alexandra Crowe

Mortal Instruments, 2013

Inkjetprints auf Forex

42 x 21,7 cm bzw. 21,7 x 42 cm

Instrumente brauchen Menschen, denn ohne sie können die Instrumente nicht erklingen. Dies habe ich in meiner Bildserie versucht zum Ausdruck zu bringen. Sie zeigt die nähere Verbindung zwischen Mensch und Instrument.





Marko Peric

Motorkraft 1–3, 2013

Gouache und Acryl auf Holz

120 x 76 cm, 89 x 50 cm, 79,5 x 76,5 cm

Die Kraft und die Emotion eines Geräusches zu verkörpern war meine Idee. Eine experimentelle Umsetzung das Produkt: Ein Rennmotor liefert das Geräusch und die Kraft, welche die Farbe aufträgt. Motorkraft und Farbe auf Holzplatte.



Rahel Schneebeli

Hands Of Fate, 2013

Schwarzweiss-Video, mit Ton

3 Min. 10 Sek.

Zum Lied Iron von Woodkid habe ich mein eigenes Musikvideo gedreht. Dabei ging es mir nicht in erster Linie nur darum, den Inhalt des Textes in Bildern wiederzugeben, sondern ich wollte meine Gedanken und Bilder, die mir zur Melodie, zum Rhythmus und zur Dynamik des Liedes in den Sinn kamen, in Videoaufnahmen umwandeln. Dabei habe ich mit dem dramatischen Effekt der Kombination aus Schwarz-Weiss- und Slow-Motion-Aufnahmen gespielt.

«Ein Projekt aufzugleisen ist schwieriger, als man zuerst denkt. Im Kopf schwirren tausend Ideen, doch keine ist so konkret, dass man sie gleich niederschreiben könnte. Man fängt an, einzelne Gedankenketten aufzuschreiben, zu skizzieren und auszureifen, und wenn man schon mittendrin ist, kommt einem eine Idee in den Sinn, die alle bisherigen übertrifft.

Und man beginnt nochmals von vorne.»

Rahel Schneebeli

«Das Fach Kunstprojekt ist ein spezielles Fach, denn hier lernt man, was es bedeutet, selbstständig etwas zu erarbeiten. Der Unterricht wird nicht von der Lehrkraft geleitet, sondern eher begleitet. Ich bin froh, dass ich erfahren konnte, was es heisst, ein Projekt selbstständig zu erarbeiten. Es wäre auch sinnvoll, in anderen Fächern so zu arbeiten, statt immer alles fertig vorgesetzt zu bekommen.»

Jasmine Hafayedh

BERUFSORIENTIERUNG AN DER FMS

Jeweils nach den Herbstferien verwandelt sich das Foyer vor der Aula in eine Ausstellungshalle.

Für jedes der vier im Kanton Baselland angebotenen Berufsfelder wird möglichst umfassend und mit viel Informationsmaterial dargestellt, welche Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten bestehen. An sich haben die Schülerinnen und Schüler schon zu Beginn der FMS provisorisch ein Berufsfeld gewählt. Im 1. Semester an unserer Schule geht es darum, sich noch einmal vertieft mit der Berufswahl auseinander zu setzen, um anschliessend definitiv zu entscheiden.

Richtig lebendig und spannend wird es dann an den gemeinsam mit der FMS Basel und den anderen FMS Baselland durchgeführten Berufstagen im November. Während drei Tagen haben die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, sich in einem schulhausinternen Workshop mit ihren Fähigkeiten und Perspektiven zu beschäftigen. Sie besuchen Fachhochschulen und Höhere Fachschulen in der Region Nordwestschweiz. An eigens für sie konzipierten Präsentationen erfahren sie vor Ort alles Wichtige über die einzelnen Studiengänge. Schliesslich treffen sich alle 1. Klässler/innen an einem Nachmittag in der FMS BS zu Workshops.

Beispiele für Workshops 2013

- 1 **Agronom/in FH, Forstwirtschaftler/in FH, Fachfrau/-mann für Food Science & Management**
BFH/ Schweiz. Hochschule für Landwirtschaft, Zollikofen
- 2 **Ergotherapeut/in**
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur
- 3 **Facility Manager/in**
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Wädenswil
- 4 **Chemiker/in FH**
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Wädenswil
- 5 **Lebensmitteltechnologe/-technologin; Umweltingenieur/in**
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Wädenswil
- 6 **Biotechnologe/-technologin**
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Wädenswil
- 7 **Fachperson Operationstechnik FH**
Höhere Fachschule Gesundheit und Soziales, Aarau
- 8 **Ernährungsberater/in; Hebamme**
Berner Fachhochschule für Gesundheit
- 9 **Rettungssanitäter/in**
Medi, Zentrum für med. Bildung, Bern

- 10 **Polizist/in**
Polizei Basel-Landschaft
- 11 **Diplomierte/r Sozialpädagogin/-pädagoge**
Agogis, Höhere Fachschule für Sozialpädagogik Zürich
- 12 **Sportlehrer/in**
Eidgenössische Hochschule für Sport, Magglingen
- 13 **Übersetzer/in, Expertin/Experte für Sprache, Kommunikation und Medienwissenschaften, Journalist/in**
Zürcher Hochschule /Winterthur, Dept. für Linguistik und Kulturwissenschaften
- 14 **Diplomierte/r Tourismusfachfrau/-mann**
HF Academia Engiadina, Samedan
- 15 **Hôtelière-Restauratrice HF/Hôtelier-Restaurateur HF**
Hotel- und Touristikfachschule Chur
- 16 **Cabin Crew Member, Luftverkehrsangestellte/-angestellter**
Swiss International Air Lines
- 17 **Schauspieler/in**
Hochschule der Künste (Theater), Bern
- 18 **Gestalter/in Vorkurs**
Schule für Gestaltung, Basel
- 19 **Textildesigner/in HF**
Schule für Gestaltung, Basel
- 20 **ICompetence; Informatiker/Informatikerin**
FHNW, Hochschule für Technik, Windisch
- 21 **Medizininformatik**
Berner Fachhochschule Technik und Informatik, Biel
- 22 **Informationswissenschaftler/in (Archiv, Bibliothek)**
Hochschule für Technik und Wissenschaft, Chur

ausblick

Ausbildung und Berufswahl nach der FMS

Im Jahr 2012 wurden im Rahmen einer Studie ehemalige Schülerinnen und Schüler der FS BL der Jahrgänge 2009 und 2010 gefragt, welche Ausbildung sie nach der FMS gewählt haben.

60 % - 70 % der Antwortenden setzen ihre Ausbildung auf der Tertiärstufe (Höhere Fachschule, Fachhochschule, Pädagogische Hochschule) fort.

Monika Lichten

FMS UND GYM IM VERGLEICH

Was unterscheidet den Unterricht an der FMS von demjenigen am GYM? Wie fühlt man sich an der Schule als Gym- bzw. als FMS-Schüler/in? Welchen Ruf hat das Gym? Welchen die FMS? Was überzeugt Sie am Gym? Was an der FMS? Solche Fragen können nur Schülerinnen und Schüler beantworten, die beide Abteilungen besucht haben. Passend zum Schwerpunkt dieser Ausgabe kommen sie zu Wort:

Soll ich vom Gymnasium an die FMS wechseln? Vor zwei Jahren stand ich vor dieser schwierigen Entscheidung. Heute bin ich sehr glücklich, dass ich mich für den Wechsel an die FMS entschieden habe.

Der Unterschied zwischen FMS und dem Gymnasium ist eigentlich nicht gross. Meiner Erfahrung nach setzt man sich zum Teil mit den gleichen Themen auseinander, mit dem Unterschied, dass sie an der FMS etwas langsamer behandelt werden als am Gymnasium. Bezüglich des Klimas in der Klasse wie auch der Beziehungen zwischen Schüler und Lehrer ist mir jedoch ein grosser Unterschied aufgefallen:

Die Schüler halten untereinander stark zusammen und helfen sich gegenseitig. Auch viele Lehrer geben sich grosse Mühe, die Schüler durch ihren Unterricht optimal auf die Abschlussprüfungen vorzubereiten. Die Beziehung zwischen Schüler und Lehrer wird nicht nur auf «geschäftlicher» Basis gehalten, sondern sie ist auch kollegial und freundschaftlich, was bestimmt auch auf die Lager und Ausflüge zurückzuführen ist. Dass man viel miteinander gelacht hat, hat

geholfen den ständig vorhandenen Druck für einige Minuten zu vergessen und das ganze Klima positiv beeinflusst. Dieser wichtige menschliche Aspekt kommt am Gymnasium oft zu kurz und so ist man ständig mit dem Druck und mit einem angespannteren Klassenklima konfrontiert. Diese Stimmung hat mir im Gym auf den Magen geschlagen und ich habe mich schnell überfordert gefühlt.

Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass die Schüler der Sekundarstufe zu wenig über die Abteilung der FMS informiert werden. Denn auch ich wusste lange nicht, dass diese Schule existiert und für was sie gut ist. Wäre ich als Sekundarschülerin besser über die verschiedenen Schulen informiert worden und nicht nur über die verschiedenen Gymnasien, so hätte ich mich

vielleicht direkt für die FMS entschieden. Jetzt bin ich froh, die FMS abgeschlossen zu haben und freue mich auf mein Fachmaturitätsjahr im Bereich Pädagogik.

Lorina Leu, FMS-Abschluss 2013

* * *

Die Beziehung zwischen Schüler und Lehrer wird nicht nur auf «geschäftlicher» Basis gehalten, sondern sie ist auch kollegial und freundschaftlich.

* * *

Nach eineinhalb Jahren am Gymnasium habe ich an die FMS gewechselt. Es war eine schwierige Entscheidung, schliesslich kann man den Wechsel nicht so einfach wieder rückgängig machen. Doch gibt es überhaupt einen markanten Unterschied zwischen den beiden Abteilungen?

Ein Unterschied ist sicher, dass die FMS manchmal ein bisschen untergeht am Gymnasium Oberwil. Denn es sind viel weniger Klassen und somit auch viel weniger Schüler. Es bekommen, so denke ich, nicht alle Schülerinnen und Schüler bewusst mit, wenn ein FMS-Jahrgang wieder mal den Abschluss macht. Der grösste Unterschied ist gerade dieser Abschluss. Mit der Fachmatur kann ich nicht an die Uni studieren gehen.

Doch merkt man den Unterschied auch im Unterricht?

Meiner Meinung ist die FMS insgesamt einfacher als das Gymnasium. Ich habe mich nicht so stark unter Druck gefühlt und meine Noten sind alle besser geworden. Vor allem in den Fächern Mathematik, Französisch und Englisch habe ich den Unterschied deutlich gespürt.

Zum Teil hatte ich die Themen schon im Gym behandelt oder es wurde in einem deutlich langsameren Tempo unterrichtet. Alles wird genauer besprochen und man diskutiert viel mehr als am Gym. In der FMS hat man andere Schwerpunkte und so auch andere Fächer. Neu hatte ich Soziologie und Psychologie. Diese zwei Fächer fand ich sehr interessant und sie machten mir sehr Spass. Doch in anderen Fächern wie Biologie, Geschichte und

Geografie spürte ich nicht einen sehr grossen Unterschied. Es werden ungefähr die gleichen Themen durchgenommen und auch die Art und Weise, wie es uns beigebracht wird, ist ähnlich. Nur einen kleinen Unterschied habe ich bemerkt: Die Inhalte werden etwas eingehender besprochen. Für mich war der Wechsel gut, weil ich am besten

lernen kann, wenn man über Sachen redet, Fragen stellen kann und dann darüber diskutiert.

Anna Sonnenschein, FMS-Abschluss 2013

* * *

*Für mich war der Wechsel gut, weil
ich am besten lernen kann, wenn
man über Sachen redet, Fragen
stellen kann und dann
darüber diskutiert.*

* * *

BEST OF FMA-TITEL

Gewöhnlich präsentieren wir hier eine Sammlung von Sätzen, die einen zum Schmunzeln bringen. Dieses Mal möchten wir Ihnen vor allem die Vielfalt an Themen vorstellen, mit denen sich die Fachmaturandinnen und -maturanden im 4. Jahr im Rahmen ihrer FMA (Fachmaturitätsarbeit) beschäftigt haben. Im zweiten Jahr der FMS schreiben die Schülerinnen und Schüler eine erste kleinere wissenschaftliche Arbeit, die SA (Selbständige Arbeit).

Von «Pistal» zu «Spital»
Sprachentwicklung – Sprachstörungen.

Es werde Schatten
Entwurf eines Lampenschirms.

Schrift und Architektur
Gemeinsamkeiten in Entwicklung und Form.

**Garderobeninfrastrukturen auf dem Areal der
F.Hoffmann-La Roche AG, BS**

Vom Toilettenpapier zur Geschenkschachtel

**Warum ist die Polymerase-Kettenreaktion essen-
tiell für die medizinische Grundlagenforschung?**

Ionenkanal TMEM16A
Vergleich der Genkopienzahl und Proteinexpression
in humanen Tumoren

**Untersuchung zur spanischen Bildtradition des
frühen 16. Jahrhunderts**

**Einfluss des Vegetarismus
auf die Ernährungsökologie**

Die lange Nase der Erfahrung
Ein Theaterstück

Fremdes Glück
Was erleben Eltern von Adoptivkindern?

Legasthenie
Eine andere visuelle Wahrnehmung

Fussball mit Behinderten
Probleme / Lösungen

Cyanotypie – Was ist das?
Herstellung / Verwendung

Im Märchenland
Pädagogische Werte in ausgesuchten Grimm-Märchen

BETTINA SCHELKER

DMS-Abschluss 1990

«Musik, Sport und Kunst sollen ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts sein»

Ich hatte eigentlich die Nase voll von der Schule und wollte eine Grafikerlehre machen. Aber irgendwie ging es schlussendlich doch den Hügel hoch. Zu Fuss, per Anhalter oder mit dem Velo, ins 1. Jahr Gym, Typus Wirtschaft. Der sei am einfachsten. Doch einen Monat später gabs im ersten Deutsch-Aufsatz eine glatte 1 und im Turnen waren wir nie mehr als 3 Leute. Die Grafikerlehre rückte also wieder etwas näher. Ein Jahr später liess ich die Matur und eine akademische Karriere sausen und wechselte freiwillig auf Probe in die DMS. Das Lehrerseminar sollte es dann werden. Und das war die beste Entscheidung meiner Schulkarriere. Die DMS war super. Wenn ich es denn bis zum Schulhaus schaffte und nicht in der Lätti hängen blieb. Jassen in der Lätti hätte man damals als Freifach durchgehen lassen können.

Lustigerweise hätte ich 22 Jahre später die Lätti fast mieten können. Für den Mittagstisch von unserer Privatschule, die ich mit meiner Partnerin Ina Nicosia auf dem Ziegeleiareal aufgebaut habe. Die «Kids Camp International School» mit 250 Schülerinnen und Schülern. Hätte mir vor 22 Jahren jemand gesagt, ich würde eine eigene Schule aufbauen, hätte ich nur laut gelacht. Ich war selbstständige Musikerin und reiste um die Welt. Eine eigene Firma gründen, sesshaft bleiben und die Verantwortung für 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben? Nie im Leben. Doch es kam anders. Jetzt bin ich Musikerin und Verwaltungsratspräsidentin, ohne Wirtschaftsstudium.

Und der Antrieb, diese Schule aufzubauen, war der gleiche, wie mein Wechsel damals vom Gym in die DMS. Musik, Sport und Kunst sollen ein wichtiger



Bestandteil des Unterrichts sein und nicht nur unbedeutende Nebenfächer. Hierfür hat mich die Zeit an der DMS für meinen heutigen Job sensibilisiert. Alles andere kam mit der Berufs- und Lebenserfahrung, mit viel Durchhaltevermögen und dem nötigen Glück.

Ob die DMS prägend war für meinen beruflichen Werdegang, müsste in einer umfassenden Studie analysiert werden. Ob die DMS wichtig war in meiner persönlichen Entwicklung muss definitiv nicht erforscht werden. Tolle Freundschaften, Konzerte, Ski- und Surflager, Gymfeste, Liebeskummer, Projektwoche in Chateau d'Oex, Kater, eine spannende Facharbeit und die beste Diplomabschlussreise, die man sich vorstellen kann.



Impressum

Herausgeber: Gymnasium Oberwil
Redaktion: Werner Baumann,
Markus Gisin und Sabina Salm
Gestaltung: Judith Sauter
Foto Titelseite: Ernst Rudin

Gymnasium FMS Oberwil
Allschwilerstrasse 100
4104 Oberwil
Tel: 061 / 552 18 18
Fax: 061 / 552 18 65
gymnasium.oberwil@bl.ch
www.gymoberwil.ch

Impressum Sonderdruck

Redaktion: Monika Lichtin
Druck: Hochuli AG MuttENZ
Auflage: 1000 Ex.